

Kurzgeschichten wie Kinofilme

Autor Guido Rohm baut Storys ungewöhnlich auf / Vorstellung des Debütwerkes am Freitag

Von Volker Nies

PETERSBERG/FULDA Die Sätze enthalten nur wenige Worte. Die Geschichten sind kurz. Seine Schilderungen sind nicht ausschweifend, sondern skeletthaft, auf das Allernötigste reduziert. Guido Rohm (38) pflegt einen sehr eigenen Stil. 17 Kurzgeschichten veröffentlicht der Petersberger jetzt in seinem ersten Band. An diesem Freitag, 3. Juli, um 19 Uhr stellt er das Buch „Keine Spuren“ in der Red Corridor Gallery in der Löhlerstraße in Fulda vor.

„Ich lese und schreibe schon immer enthusiastisch. Als Grundschüler habe ich ‚Fünf Freunde‘ verschlungen. Schon mit zehn oder elf Jahren wollte ich Schriftsteller werden“, erzählt der Vater von Camille (9), Etienne (6) und Mathieu (4). Aber bis der Mitarbeiter der Deutschen Rentenversicherung sein erstes Werk anpackte, dauerte es ein wenig. Angetrieben, seine Leidenschaft fürs Schreiben zwischen zwei Buchdeckel zu bringen, hat ihn Freundin Annette Bock (39), der er das Buch gewidmet hat.

Vor zweieinhalb Jahren begann er, sich intensiver mit Literatur zu beschäftigen. Er schrieb Rezensionen über Bücher, darunter ein Werk von Georges-Arthur Goldschmidt. Dem in Paris lebenden Autor schickte er seine Rezension und steht seitdem in Kontakt mit dem französisch-deutschen Schriftsteller und Essayisten. „Goldschmidt war von meinen Texten gleich begeistert“, erinnert sich Rohm. Dass der renommierte Autor jetzt ein Vorwort zu dem Debütwerk schrieb, macht Rohm besonders stolz.

Der Frankfurter Verleger Jens Seeling war zunächst skeptisch, als Rohm ihm die Kurzgeschichten anbot, denn diese konzentrierte Art der Li-



Stolz auf sein erstes Buch, das er am Freitag der Öffentlichkeit vorstellt: Autor Guido Rohm aus Petersberg.

Foto: Volker Nies

teratur liegt derzeit nicht im Trend. „Als ich ihm dann immer mehr Geschichten schickte und er sie alle gut fand, gab er sich geschlagen.“

Gescheiterte Menschen, Krisen und Konflikte zwischen Ideen von der Welt und der Realität stehen im Mittelpunkt seiner Erzählungen. Die Szenen sind knapp geschildert und oft wie in einem Kinofilm montiert.

Über den Aufbau einer Geschichte grübelt Rohm erst eine ganze Weile nach und ist dann für seine Umwelt kaum ansprechbar. „Es ist wie bei einem Anschlag. Die Vorbereitung dauert lang, die Ausfüh-

rung geht schnell. Ein bis vier Wochen denke ich über ein Thema nach. Das Schreiben geht dann an einem Tag“, sagt er. Einmal in Fahrt gekommen, ging das nächste Werk noch schneller von der Hand. Rohm hat bereits seinen ersten Roman fertig gestellt – binnen elf Tagen, wie er erzählt. Das wäre, wenn er einen Verlag findet, sein zweites Werk. Aber jetzt will er erst einmal sein Erstlingswerk präsentieren.

Guido Rohm: Keine Spuren. Mit einem Vorwort von Georges-Arthur Goldschmidt. 151 Seiten. Zehn Euro. Verlag Seeling.

LESEPROBE

„Umbringen kann sich jeder. Das ist keine Kunst. Und weil es keine Kunst ist, tun es viele. Da bedarf es nicht viel. Man steigt in sein Auto, drückt das Gaspedal durch und lenkt sich gegen einen Baum. Oder man springt von einer Brücke hinab in einen Fluss. So einfach ist das. Das muss ein seltsamer Augenblick sein. Der Georg hat sich das Sterben immer anders vorgestellt. Irgendwie inspirie-

render. Er hat gedacht: Da läuft mein Leben noch einmal vor meinem inneren Augen ab. Als würde sich die Zeit verlangsamen und man säße im Kino. Und was war dann? Nichts. Der Tod ist banal. Das hätte er nicht gedacht. Er ist einfach gestorben. Es stirbt sich viel leichter, als die Leute sagen. Die Leute sagen eh viel. Vor allem wenn sie viel Zeit haben.“

Beginn der Titelgeschichte „Keine Spuren“